

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die wilde Jagd

Fulda, Ludwig

Leipzig, [1893]

Auftritt VII

[urn:nbn:de:bsz:31-86668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86668)

Liebenau (aufstehend). Und nun gehen wir nach Hause, Kind. Auf das Ehepaar können wir doch nicht warten.

Paul (will die Pakete vom Tisch aufpacken). Ich trage Ihnen die Sachen nach.

Helene. Nein, für heute sind Sie dispensiert. (Sie klingelt.)

Paul (für sich). Ich weiß noch gar nicht, ob sie mich will, und stehe schon unter dem Pantoffel.

Lorenz (kommt durch die Mitte).

Helene. Lorenz, seien Sie so freundlich und packen Sie uns die Geschichte da in eine Droschke.

Lorenz. Wird besorgt. (Er nimmt die Pakete.)

Paul (ist ihm behüftlich).

Lorenz (dann ab durch die Mitte).

Helene. Und wenn Sie Ihre neue Stellung angetreten haben, Herr Krüger, dann finden Sie sich heute Abend ein, an dem bekannten runden Tisch. Wir wollen auf das frohe Ereignis eine feierliche Tasse Thee trinken.

Paul. Was sagt der Herr Sanitätsrat dazu?

Liebenau. Der hat überhaupt gar nichts mehr zu sagen. (Auf Helene blickend.) Er hat nur noch eine einzige Aufgabe zu erfüllen; aber die ist schon der Mühe wert, um noch ein Weilchen am Ofen zu sitzen. Empfehle mich Ihnen, Herr Prokurist! (Er geht ab.)

Helene (folgt ihm).

Paul (Helene an der Thür zurückhaltend). Helene, ich muß Ihnen sagen — Ihnen gestehen, daß mein ganzes Herz —

Helene (schnell). Setzt nicht! (Sie schlägt die Thür hinter sich zu.)

Paul (blickt traurig auf die Thür). Ach Gott!

Helene (noch einmal durch die Thür schauend). Aber heute Abend vielleicht! (Sie wirft ihm eine Kußhand zu, dann schnell ab.)

Siebenter Auftritt.

Paul. Dann Max. Später Lorenz.

Paul (außer sich vor Freude). Sie hat mir eine Kußhand zugeworfen! Eine Kußhand! Sie liebt mich! Ich werde sie heiraten! Ich lebe mit ihr auf einer einsamen Insel, und der Vater sitzt am Ofen, und ich thue alles, was sie will — alles! Ich bin so glücklich, so unsinnig glücklich —!

5*

Max (von rechts, ebenfalls in freudiger Erregung). Da bin ich wieder.

Paul (eilt auf ihn zu und umarmt ihn). Max, Doktor, Freund, sie liebt mich!

Max. Wer?

Paul (zu sich kommend). Ach so, das weißt du noch gar nicht. Helene! Helene Liebenau! (Er eilt zur Mittelthür und stellt sich in dieselbe.) Siehst du, hier stand sie und sah mich an und sagte: „Heute Abend vielleicht!“ und warf mir eine Fußhand zu — so! (Er ahmt ihr nach.) Ist das nicht deutlich? (Er kommt wieder vor.)

Max. Nun, ich gratuliere dir von Herzen! — Auch mir ist eine große Freude widerfahren.

Paul. Bist du auch verliebt?

Max. Paul! Ich bin doch verheiratet!

Paul. Ach Pardon, das hatte ich ganz vergessen.

Max. Als ich in mein Kolleg kam, wurde mir von den Studenten eine Ovation bereitet anlässlich der Herausgabe meines Werkes. Einer hielt eine Ansprache, dann hielt ich auch eine Ansprache, und dann gingen wir alle nach Haus; denn ich war zu gerührt, um meine Vorlesung fortsetzen zu können.

Paul. Das ist ja ein schöner Erfolg.

Max. Ich will es meinen! Das macht Aufsehen, davon wird man sprechen —

Korenz (kommt durch die Mitte mit einem großen versiegelten Schreiben). Ein Brief für den Herrn Doktor! (Er überreicht es und geht durch die Mitte ab.)

Max. Ein Brief? Ein so großer Brief! (Er sieht ihn an und greift sich nach dem Herzen.) Aus dem Ministerium!

Paul. Du wirst ja ganz blaß!

Max (den Brief mit zitternder Hand erbrechend). Meine Berufung! Meine Anstellung zum Professor! Das Ziel jahrelanger Kämpfe erreicht! Der Fleiß meiner Nächste belohnt! Ich habe einen Platz in der Welt, ich bin nicht mehr der Mann meiner Frau, ich bin ihr ebenbürtig — ich — (Er sinkt auf einen Stuhl und bricht in Schluchzen aus.)

Paul. Max, komm zu dir, ermaune dich —!

Max (sich erhebend). O — es ist nichts! Es ist die Freude —

die Freude! Meine Nerven — meine erschütterten Nerven!
Paul, ich bin ein glücklicher, ein überglücklicher Mensch!

Paul (warm). Das freut mich, daß unser Glück an einem Tage geboren wurde.

Max. O du kannst nicht ahnen, was das für mich bedeutet! Du weißt ja nicht, was ich gelitten habe. Es war eine unablässige Folter — die ganze Zeit! Und mir nun sagen zu können: Du bist etwas geworden, durch eigene Kraft, durch eigene ehrliche Arbeit! Du stehst nicht mehr zurück hinter deiner gefeierten Frau! Du kannst kühnlich das Haupt erheben und mit ihr hinaustreten in die Welt! O Paul, das ist ein Gefühl des seligsten Stolzes!

Paul. Ich kann es dir nachempfinden.

Max. Und was wird Melanie sagen! Warum ist sie nicht hier in diesem großen Augenblick? Ihr — ihr zuerst möchte ich mein Glück entgegentragen. Sa gewiß, ich will sogleich nach ihr schicken!

Paul. Ich erbiete mich zum Kurier. Wo ist sie denn?

Max. Bei Frau Crusius.

Paul. Das ist nicht gut möglich.

Max. Wie?

Paul. Frau Crusius ist ja gestern ins Bad gereist. Ihr nervöser Zustand nahm derart überhand, daß sie ihre Kur beschleunigen mußte.

Max. Das ist nicht wahr! Das muß ein Irrtum sein!

Paul. Ich selbst bin an der Bahn gewesen und habe ihr ein Bouquet überreicht.

Max. Du hast geträumt. Es kann nicht wahr sein!

Paul. Aber warum denn?

Max. Vor einer Stunde hat Melanie einen Brief von Frau Crusius erhalten, welche sie ersuchte, zu ihr zu kommen.

Paul. Du wirst dich verheßt haben.

Max. O nein — o nein! Ihre Blicke leuchteten, als sie diesen Brief las.

Paul. Vielleicht irgend eine kleine Überraschung, ein Geheimnis —

Max. Und hier vor meinen Augen hat sie ihn eingeschlossen und den Schlüssel abgezogen; das thut sie sonst niemals. Niemals!

Paul (der in der Nähe des Tisches steht). Da siehst du am besten, wie dein Mißtrauen dich täuscht. Die Schieblade steht offen.

Max (erstaunt). Nicht möglich!

Paul. Und ebenso wirst du auch den Namen falsch verstanden haben.

Max. Nun muß ich dir aber wirklich beweisen, daß ich meine fünf Sinne noch habe. (Er geht zur Schieblade.) Der Brief muß obenauf liegen. (Er findet den Brief.) Hier! — Diese Handschrift — das ist — das muß — vom Baron Troll! — O meine Ahnung!

Paul (will ihm den Brief entreißen). So gib doch her, du großes Kind!

Max. Laß! (Er liest.) „Teuerste Freundin! Noch heute wird es sich entscheiden. Ich hoffe, daß ich Ihnen endlich das ersehnte Glück bringen kann. Ich wage nicht selbst zu kommen, weil sonst alles Ihrem Herrn Gemahl verraten werden könnte. Ihr ewig ergebener —“ O der Bube!

Paul (eindringlich). Du bist von Sinnen, Max, vollständig von Sinnen. Irgend ein Mißverständnis, das sich aufklären wird, aufklären muß! Das ist nicht der Brief eines Liebhabers.

Max. Aber der Brief eines Verführers! Und sie ist bei ihm in diesem Augenblick, in dieser Stunde, in welcher ich ihr mein ganzes reines Glück wie ein Brautgeschenk zu Füßen legen wollte! — Er soll sich verrechnet haben, ganz und gar verrechnet! (Er will fortstürzen.)

Paul (ihn zurückhaltend). Max, ich bitte dich, was willst du thun? In diesem Brief ist nicht der Schatten eines Schulbeweises. Du kannst nicht im Ernste deine Frau solch einer That fähig halten — du kannst es nicht, wenn du nur ruhig nachdenken willst.

Max. O ich bin ruhig — ganz ruhig! — Strebte sie nicht immer in diese glänzende verderbte Welt? Ließ sie sich nicht den Hof machen, während ich in meinem Stübchen saß? Warum glaubte ich auch so fest an ihre Liebe! Warum wähnte ich, dieses glänzende Gestirn werde dereinst mein stilles Haus erwärmen! Ich strebte ihr nach, rastlos, atemlos: nun stehe ich am Ziel und bin elend, elend!

Paul. Bedenke doch, wenn du dich täuschest, wenn du ihr unrecht thust! —

Max. Sei unbesorgt, ich werde sie nicht ungehört verdammten.

Melanie (hinter der Mittelthür). Mein Mann zu Hause?

Max. Da ist sie! (Er eilt zum Tisch und zieht die Schlüssel ab.) Schnell! Laß uns allein! (Da Paul widerstrebt, sich beherrschend.) Du siehst ja, daß ich ganz ruhig bin. (Er drängt ihn nach rechts.) Hier, durch mein Zimmer!

Paul (geschwört ihn noch einmal stumm, dann kopfschüttelnd rechts ab).

Melanie (kommt durch die Mitte).

Achter Auftritt.

Max. Melanie.

Melanie (mit freudiger Ungebuld nach vorn eilend). So ist es wahr? Wirklich wahr? (Sie findet auf dem Tisch das Berufungsschreiben.) Ja, da steht es schwarz auf weiß! Welch ein Freudentag! Unser sehnlichster Wunsch erfüllt! — Nun, du Sonntagskind, du glücklicher Professor, hat die Freude dich stumm gemacht?

Max (geht auf sie zu, zitternd). Melanie, wo kommst du her?

Melanie (sieht ihn an, erschrickt). Um Gottes willen, wie siehst du denn aus?

Max (faßt sie am Arm, wild). Wo kommst du her?

Melanie. Von — von Frau Crustus.

Max. Du lügst!

Melanie (starr). Max!

Max. Frau Crustus ist seit gestern verreist.

Melanie. So habe ich wohl einen Grund, es dir nicht zu sagen.

Max. Dann werde ich es dir sagen. Du warst bei dem Baron!

Melanie. Wie kannst du glauben! —

Max. Ich will dir die weiteren Unwahrheiten ersparen. (Er hält ihr den Brief vor.) Da!

Melanie. Mit welchem Rechte konntest du —

Max. Mit dem Rechte des Gatten, der seine Ehre vertheidigt!